

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschl. Zuträgergebühren M. 2.40, zweimonatlich M. 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Auswärtigen nehmen Bestellungen an.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweispaltige Zeile 45 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

**Amtsblatt** für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr 277

Donnerstag den 29. November 1917 abends

83. Jahrgang

## Voranmeldung von Hausschlachtungen.

Auf Grund von § 17 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (RGBl. S. 949) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Wer seinen Fleischbedarf und denjenigen seiner Haushaltsangehörigen (einschließlich des Gefindes und Naturalberechtigter, die kraft ihrer Berechtigung oder als Bohn Fleisch zu beanspruchen haben) für die Zeit vom

1. Dezember 1917 bis 31. Januar 1918,
1. Februar bis 30. April 1918,
1. Mai bis 31. Juli 1918,
1. August bis 31. Oktober 1918

durch Hausschlachtung von Schweinen ganz oder teilweise decken will, hat diese Absicht seinem Kommunalverband anzumelden. Der Anmeldung bedarf es nicht, wenn und insoweit die Schlachtung bereits erfolgt ist oder auf Grund erteilter Genehmigung bis zum 1. Dezember 1917 erfolgt.

§ 2.

Die Anmeldung hat nach näherer Anweisung des Vorstandes des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk der Schlachtort gelegen ist, in der Zeit vom 30. November bis einschließlich 7. Dezember dieses Jahres zu geschehen. Bei der Anmeldung ist anzugeben:

1. der Schlachtort,
2. Name und Wohnung des Anmeldenden,
3. ob der Anmeldende eigene Landwirtschaft haupt- oder nebenberuflich betreibt,
4. der Beruf des Anmeldenden,
5. die Anzahl der zu versorgenden Personen,
6. ob die Selbstversorgung sich auf den ganzen Fleischbedarf oder nur auf einen Teil erstrecken soll,
7. für welche der in § 1 aufgeführten Zeiträume die Selbstversorgung erfolgen soll,
8. wieviel Schweine in den einzelnen Zeiträumen des § 1 geschlachtet werden sollen,
9. wieviel der zu schlachtenden Schweine sich bereits im Besitze des Anmeldenden befinden und wieviel erst noch beschafft werden sollen,
10. welches Alter und welches ungefähre Lebendgewicht die zu schlachtenden,

bereits im Besitze des Anmeldenden befindlichen Schweine zur Zeit der Anmeldung haben.

§ 3.

Die Voranmeldung entbindet nicht von der Verpflichtung, vor der Schlachtung der einzelnen Schweine die Genehmigung nachzusuchen; sie gibt keinerlei Anspruch auf Erteilung der Genehmigung.

Der Kommunalverband hat das Recht, die Genehmigung zur Hausschlachtung zu versagen, wenn die Voranmeldung nicht rechtzeitig, ordnungs- und wahrheitsgemäß erfolgt ist.

§ 4.

Der Kommunalverband hat zu prüfen, ob die Zahl der für Hausschlachtungszwecke beanspruchten Schweine mit der Zahl der zu versorgenden Personen im Einklang steht. Er hat weiter in allen den Fällen, in denen der Anmeldende nicht hauptberuflich die Landwirtschaft betreibt, zu erörtern, ob die zur Mästung der für die Hausschlachtung bestimmten Schweine erforderlichen Futtermittel vorhanden sind oder auf erlaubtem Wege beschafft werden können. In den anderen Fällen wird die Voranmeldung gleicher Erörterungen empfohlen.

Besonders sorgfältige Untersuchung ist dort geboten, wo die Gefahr unzulässiger Verfütterung von Brotgetreide und Kartoffeln nahe liegt, z. B. in Bäckereien, Mühlen.

§ 5.

Ergibt sich, daß die Fütterung auf erlaubte Weise nicht gesichert erscheint, oder daß aus sonstigen Gründen Hausschlachtungen in dem angemeldeten Umfange nicht genehmigt werden können, sind unter entsprechender Bescheldung des Anmeldenden die erforderlichen Maßnahmen zur Verringerung des Schweinebestandes zu treffen bezw. ist die Ausstellung von Ankaufbescheinigungen abzulehnen.

§ 6.

Unerwartet der nach § 4 vorzunehmenden Prüfung haben die Kommunalverbände bis zum

15. Dezember 1917

das Ergebnis der Voranmeldungen auf vorgeschriebenem Vordruck der Landesfleischstelle anzuzeigen.

Dresden, den 24. November 1917.

Ministerium des Innern.

## Volksküche betr.

Sämtliche Teilnehmer an der Volksküche haben vom 1. Dezember d. J. ab jedesmal bei Lösung der Speisemarkten für jede Portion Essen wöchentlich 2 Pfd. Kartoffeln abzugeben, wofür vom Volksküchenauschusse eine Vergütung von 18 Pfennig gewährt wird.

Dippoldiswalde, den 29. November 1917.

Der Stadtrat.

## Vertilgung und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Da der Volksküche auf andere Weise die Kartoffelbeschaffung nicht möglich ist, müssen von nächstem Sonnabend ab bei Lösung der Speisemarkten für jede Wochenportion 2 Pfund Kartoffeln direkt abgeliefert werden. Die Kassenvorwaltung der Volksküche bezahlt diese Kartoffeln mit 9 Pf. für das Pfund. Jeder Teilnehmer an der Volksküche muß diese Kartoffeln seinem eigenen Vorrat entnehmen.

In letzter Zeit sind bei der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde nachstehende größere Spenden eingegangen: für den Verein Heimatbund 3000 M. aus Glasbläse als Spende der Glasbläser Kriegsindustrie, 1000 M. von der Stadt Weitzing, 1000 M. von der Gesellschaft für Grubenbetrieb, 350 M. vom Jugendbund Pöhlendorf, ferner für die Bezirkskriegshilfe 1000 M. von der Firma W. Kühner in Frauenstein und für den Frauenvereinbund 500 M. von Frau Dornowicz in Ruppelhammer-Grünthal.

Die Zweimarktskade hören am 1. Januar 1918 auf, gelegliches Zahlungsmittel zu sein. Von den öffentlichen Kassen werden sie jedoch noch bis Ende Juni 1918 in Zahlung genommen. Wer noch im Besitze von Zweimarktskaden ist, entledige sich ihrer also recht bald. — Wert-Zweimarktskade werden von der Einziehung nicht betroffen.

**Reinhardtsgemeine.** Vom 22. bis 24. November hat der hiesige Frauenverein durch Vermittlung des christlichen Frauenvereins in Dresden im hiesigen Gasthof zum Erbgericht einen Schulkursus abhalten lassen, der von 45 Frauen und Mädchen des Ortes besucht war. Der Fleiß und Eifer der Teilnehmerinnen ließ erkennen, wie wertvoll auch diese Veranstaltung allen Einzelnen erschien. Der christliche Frauenverein, der vorher schon die Abhaltung eines Kranken- und Säuglingspflegerkurses, sowie eines solchen für Kochkünstlerinnen ermöglicht hat, darf des Dankes für seine gemeinnützigen Bestrebungen auch im hiesigen Orte gewiß sein.

Dresden. Bei der Zweiten Kammer ist folgende

## Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 465 der Admtgl. Sächs. Armee.

Wach, Johannes, Witzg., Weitzing, bish. verm., i. Gefecht.  
Mühle, Paul, Witzg., Bärenstein gefallen.  
Schmieder, Bruno, Witzg., Bienenmühle, Schw. v. Maltzer, Artur, Gefr., Jennersdorf, l. v.

Interpellation eingegangen: „Ist die königliche Staatsregierung bereit, bei den zuständigen militärischen Stellen die unverzügliche Aufhebung der kostspieligen Grenzsperranlagen das verbandete Desterreich zu verlangen, die, ohne den Zweck der Spionageverhinderung erfüllen zu können, nur erhebliche Schädigungen und Belästigungen namentlich der Anwohner an der sächsisch-böhmischen Grenze mit sich bringt?“

— Mit Beginn dieser Woche sind wegen des Rohlenmangels die bereits angekündigten Einschränkungen im Unterricht der Dresdner Schulen in Kraft getreten. Hauptächlich erstrecken sie sich vorläufig auf den Wegfall von Unterrichtsstunden an Nachmittagen.

**Birma.** Ein industrieller Knabe von noch nicht ganz 10 Jahren stahl aus dem Wäscheschubbe seiner Mutter mehrere Wäschestücke und fand auch eine Frau, die ihm die Sachen abkaufte. Mit dem Erlös schaffte er sich ein Kaninchen an, um zeitgemäße Kleintierhaltung zu treiben.

**Leipzig.** Für erwerbsunfähige Mitglieder der Ortskrankenkasse und einer Anzahl Betriebs- und Innungs-Krankenkassen ist hier eine Kranken-Mittagsküche eröffnet worden, in der auf ärztliche Anordnung und Beschluß des

Rassenvorstandes Mittagstisch verabreicht wird. Die Selbstkosten dieser Mittagstisch werden sich voraussichtlich auf etwa 1,50 M. stellen, wozu das teilnehmende Kassenglied täglich 40 Pf. beizutragen hat, während den Restbetrag von 1,10 M. täglich die Kasse übernimmt.

Die Schwierigkeiten unseres Palmengartens infolge des Krieges sind zu einem Dauerzustand geworden. Um den Zusammenbruch des Gesellschafts-Unternehmens zu verhüten und die Sehwürdigkeit zu erhalten, wird die Stadt dem Palmengarten erneut für 1918, 1919 und 1920 drei Beihilfen von je 30 000 M. zufließen lassen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat die infolge des Krieges in Rattowitz in Oberschlesien stillgelegte Parteidruckerei nach Leipzig verlegt. In ihr soll künftig das Organ der sozialdemokratischen Mehrheitspartei in Leipzig: „Die freie Presse“ hergestellt werden, die während der bisherigen 5 Monate ihres Bestehens vorübergehend in Altenburg gedruckt werden mußte.

**Plauen.** Der hiesige Stadtrat hat die Errichtung von Wärmehallen in verschiedenen Straßen der Stadt geplant, um bei der Rohlenknappheit der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit zum Aufenthalt in geheizten Räumen zu bieten.

## Bemerktes.

\* Ein Bullen für 47 000 M. Alle bisherigen Rekordpreise, die auf den früheren Auktionen der Ostpreussischen Holländer Herdbau-Gesellschaft in Königsberg erzielt worden sind, hat kürzlich eine Versteigerung übertriften. Rund 47 000 M. brachte ein aus der Herde des Oberamtmanns Caspari in Cobbelbude stammender ein Jahr alter Bullen. Im ganzen gelangten 155 Bullen für einen Gesamterlös von 456 685 M. zur Versteigerung.

## Kirchen-Nachrichten.

Freitag den 30. November 1917.

Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Kriegsgesellschaft: Pfarrer Birner.

# Amtl. Bekanntmachung. Voranmeldung von Hauschlachtungen.

Unter Bezugnahme auf die in den Amtsblättern erscheinende Verordnung des Rgl. Ministeriums des Innern vom 24. November 1917 haben Schweinemäster, die ihren Fleischbedarf und denjenigen ihrer Haushaltsangehörigen (einschließlich des Gesindes und Naturalberechtigter, die kraft ihrer Berechtigung oder als Lohnfleisch zu beanspruchen haben) für die Zeit vom 1. Dezember 1917 bis 31. Oktober 1918 durch Hauschlachtung von Schweinen ganz oder teilweise decken wollen, dies bis zum 7. Dezember d. J.

durch Eintragung in die Anmeldeliste bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden.

Der Anmeldung bedarf es nicht, wenn und insoweit die Schlachtung bereits erfolgt ist oder auf Grund erteilter Genehmigung bis zum 1. Dezember 1917 erfolgt.

Die Ortsbehörden haben die abgeschlossenen Anmeldelisten noch am 7. Dezember hierher zur Post zu geben.

Dippoldiswalde, den 28. November 1917.

Der Kommunalverband.

Nr. 6416 Wob. II.

## Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde.

In der am 28. dieses Monats unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz abgehaltenen 22. diesjährigen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde umfachte die Tagesordnung nebst Nachtrag 60 Punkte.

Herr Amtshauptmann begrüßte die vollständig erschienenen Mitglieder und teilte vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst mit, daß ihm abermals die angenehme Aufgabe zuteil geworden sei, einem Bezirksauschussmitglied eine Auszeichnung überreichen zu dürfen. Es habe Herr Bürgermeister Sieber in Anerkennung seiner Verdienste um die Stärkung des Goldschages der Reichsbank durch Sammeln von Goldmünzen und durch rege Werbetätigkeit für die Ablieferung von Goldschmuck usw. das prunkvolle Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen erhalten. Er begrüßte Herrn Bürgermeister Sieber zugleich im Namen des Bezirksausschusses herzlich zu dieser Auszeichnung.

Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Herr Vorsitzende zunächst über die Eierversorgung während des Winters. Der Bezirk habe insgesamt 52000 Stück eingelegt, wozu noch 10000 Stück Auslands Eier hinzu kommen. Dieser Vorrat ist nunmehr auf die Bedarfsgemeinden zur Verteilung gelangt. Weiter kam die Wirkung der Landesstarostellarie zur Besprechung. Diese Landeseinrichtung habe, wie bei der Nähe der Großstadt voranzufahren war, ungünstig auf den Bezirk gewirkt. Reber 45000 Ztr. seien auf diese Weise nach Dresden und dem Plauen'schen Grund abgelassen. Und wenn auch ein Teil auf die von auswärtig bestellten Saatkartoffeln in Anrechnung komme, so muß der Bezirk doch noch mindestens 16000 Ztr. von auswärtig einführen. Dies verteuere nicht bloß die Kartoffeln, auch die Qualität würde kaum die gleiche sein, wie die hiesige. Was ferner die Kartoffelproduktion für die Brotstreckung anbelangt, so habe die Kartoffelverwertungs-gesellschaft in Berlin sämtliche Fabriken für sich in Anspruch genommen, so daß nichts weiter übrig bleibe, als die Brotstreckung bis Ende Januar mit gelösten Kartoffeln fortzusetzen. Vom 1. Februar an würde von der genannten Gesellschaft Walzmehl geliefert. Weiter berichtete der Herr Vorsitzende über die Genehmigung eines neuen Fernsprechanchlusses für die Gendarmerie-Station Lauenstein. Der kürzlich geäußerte Wunsch des Bezirksausschusses über den anzustrebenden Anschluß sämtlicher Stationen werde nach einer Mitteilung des Rgl. Ministeriums des Innern voraussichtlich im neuen Jahre in Erfüllung gehen.

Genehmigt wurden sodann die Aufnahme weiterer Darlehen für den Bezirk für Zwecke der Kriegsfamilienunterstützung, die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten der Gemeinden Raundorf, Hartmannsdorf, Friedersdorf, Röhrenbach und Pregelndorf durch Beitritt zum Ueberlandstromverband Freiberg und die Aufnahme eines Darlehens aus dem gewerblichen Genossenschaftsstock durch die Stadt Bärenstein zur Weitergabe an einen Kleingewerbetreibenden. Für die Weihnachtsbescherung der im Bezirke aufhältlichen Verwundeten wurde der gleiche Betrag wie im Vorjahr bewilligt. Bezüglich der Gewährung außerordentlicher Begehren-Unterstützungen aus Staatsmitteln auf das Jahr 1917 und wegen Uebernahme eines Teils der durch die Errichtung der Ortskohlenstellen entstandenen Kosten auf den Kommunalverband stimmte der Bezirksausschuh den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft zu. Sodann erledigte der Bezirksausschuh 28 Gesuche um Sonderunterstützungen aus Mitteln des Bezirks bezw. des Hauptauschusses für Kriegshilfe im Bezirke Dippoldiswalde-Land sowie aus Stiftungsmitteln und einen Refus gegen die Höhe der Einschätzung zur Gemeindeeinkommensteuer.

Schließlich erfolgte noch die Beratung und Beschlußfassung über 36 Gesuche um Kriegsfamilienunterstützung, die nach-

träglich aus 21 Gemeinden des Bezirks eingegangen waren. Von diesen Gesuchen wurden 21 als begründet anerkannt, 13 Gesuche wurden zurzeit abgelehnt und auf 2 Gesuche wurde die Entschliehung zwecks weiterer Erörterungen ausgesetzt.

## Letzte Nachrichten.

### Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 28. November (Amlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 3 Dampfer und ein Segler vernichtet, darunter ein englischer Frachtdampfer von mindestens 5000 Tonnen, sowie der englische Motorschoner „Morningstar“ mit 180 Tonnen Lonerde von Portsmouth nach Rouen. Einer der Dampfer wurde aus Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Clemenceau gestattet den Abdruck des deutschen Heeresberichts.

Genf, 28. November. Auf persönliche Anordnung Clemenceaus wurde von heute an in der französischen Presse der Abdruck des ganzen deutschen Heeresberichts, also auch die Mitteilungen über die Westfront, gestattet. Gleichzeitig wird aber der französische Leser durch die Mitteilung der Agence Havas ermahnt, den Berichten des deutschen Generalstabes nur bedingten Glauben zu schenken, der jetzt wahrscheinlich den Versuch machen werde, durch seine Heeresberichte verwirrende und beunruhigende Nachrichten über Frankreich zu verbreiten.

### Die Flüchtlingsnot in Mittelitalien.

Lugano, 28. November. Das „Giornale d'Italia“ schreibt: Es sind ganze Völker, die sich in wilder Flucht nach Mittelitalien wälzen und mit ihrem Flüchtlingselend alle Städte überschwemmen, auf den Straßen kampieren und erstarren und fast zu verhungern drohen. Die wenigen, die im Besitz einiger Mittel sind, werden teilweise auf das schamloseste ausgewuchert. In Rom kommt es vor, daß die Flüchtlinge für eine elende Dachkammer mit einem Bett ohne Matratze 15 Lire täglich zahlen müssen. Die Blätter bringen Anzeigen, worin Eltern ihre Kinder suchen und umgekehrt.

### Die Landverteilung in Rußland.

Posen, 29. November. Die von den Bolschewiki angeforderte Landverteilung ist, wie der Genossenschaftler „Dziennik Polski“ meldet, bereits ins Leben gerufen worden. Danach werden alle Ländereien der Güter und Apanage-Besitzungen zwangsweise enteignet werden. Später sollen die Enteigneten von der verfassunggebenden Versammlung eine noch festzusetzende Abfindung erhalten.

### Die Friedensnote von den Entente-Botschaftern „ignoriert“.

Die „Times“ melden aus Petersburg: Bei einer Zusammenkunft der Gesandten auf der amerikanischen Botschaft wurde beschlossen, Troßis Friedensnote zu ignorieren und als nicht empfangen zu betrachten.

### Der Feldzug gegen Jerusalem.

Amsterdam, 29. November. „Daily Chronicle“ berichtet, daß an dem Feldzug gegen Jerusalem rund 75000 Mann englischer Truppen teilnehmen.

### Eine Zarentochter aus Sibirien entwichen?

Berlin, 28. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet von der Schweizer Grenze: Schweizer Blättern zufolge meldet Havas aus Paris: Die Großfürstin Tatjana, die zweite Tochter des entthronten Zaren, sei aus Sibirien entwichen. Sie werde in nächster Zeit über Japan nach Amerika gelangen.

### Drachlofe Verbindung nach Petersburg.

London, 27. November. (Reuter) Ein Telegramm aus Washington besagt: Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Petersburg berichtet, daß Petersburg und Berlin in drachlofer Verbindung stehen.

### China fordert die Räumung Kiautschous.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet aus dem Haag: China ersuchte Japan, Kiautschou zu räumen mit der Begründung, durch die chinesische Kriegserklärung an Deutschland sei auch der Pachtvertrag bezüglich Kiautschou null und nichtig geworden, womit jeder Grund für ein Bleiben Japans in Kiautschou geschwunden sei.

Eine Weigerung Japans würde eine delikate Situation schaffen und die englisch-amerikanische Vermittlung muß sich bemühen, beide Mächte zu bestimmen, die Aufgaben des Falles bis nach dem Kriege zu verschieben.

### In Washington

erklärten zwei Mitglieder der russischen Botschaft, daß sie nicht mehr in der Lage seien, die Interessen der russischen Staatsangehörigen zu vertreten, was großes Aufsehen erregt hat.

### Zum Reichstagswahlrecht

erfährt der „Düsseldorfer General-Anzeiger“, die Regierung habe die Absicht, für die größeren Wahlkreise die Verhältniswahl einzuführen, noch nicht aufgegeben. Vielmehr sei ein diesbezüglicher Gesetzentwurf in Vorbereitung und werde dem Reichstage demnächst zugehen.

### Spartasse Dippoldiswalde.

Repeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/2-1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 1/9 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 1/9 bis 2 Uhr.

Bestabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1 Mark.

## Gerichtssaal.

† Eine Gerichtsverhandlung 250 Meter tief unter der Erde. Die Verhandlung des Clever Schourgerichts gegen zwei belgische Bergleute aus Meerbeck, die einen anderen belgischen Arbeiter im Streite in einen Förderseil geworfen hatten, wo er tot aufgefunden wurde, fand 250 Meter unter Tag auf der Höhe „Reinpreußen“ in Uffort statt. Zwei Tage lang mußte der Gerichtshof in die Tiefe fahren.

† Mit einem blauen Auge davongekommen ist ein Mädchen aus der Umgegend von Neustettin. Es hatte eine Briefmarke nach teilweiser Entwertung des Entwertungzeichens abermals zum Freimachen eines Briefes verwendet. Sie kam mit 80 Mark Geldstrafe oder 16 Tagen Gefängnis davon ab.

† Die Butteraukäuferin des Kreises als Schleichhändlerin. Eine Frau Reibling aus Kirberg war vom Kreise Limburg als Aukäuferin für Butter und Eier angestellt worden. Von diesen Vorräten verkaufte sie zu teuren Preisen unter der Hand an Hotels und andere zahlungsfähige Kunden in Wiesbaden. Das Gericht verurteilte die Frau zu drei Monaten Gefängnis und zweitausend Mark Geldstrafe.

## Scherz und Ernst.

† „Meine verleumderische Zunge“. Im „Regensburger Anzeiger“ nimmt die Köchin Wally Eder Verleumdungen zurück, die sie gegen eine Angehörige bewilligt in die Welt gesetzt hatte. Dabei schreibt sie: „Mit der Publikation muß ich wegen meiner verleumderischen Zunge einverstanden sein.“

† Eine Gefahr für Hotelbesitzer. In einer holländischen Stadt erschien in einem Hotel ein gut gekleideter Mann mit einem großen Koffer, der ein Zimmer verlangte. Ihm wurde ein solches angewiesen und der Hausdiener hatte viele Mühe, den sehr schweren Koffer in das Zimmer zu bringen. Als am nächsten Morgen der Hausdiener die vor den Zimmern des stark besetzten Hauses stehenden Stiefel zum Putzen abholen wollte, fand er auch nicht ein einziges Paar vor. Das Zimmer des Gastes mit dem schweren Koffer fand man offen und in einer Ecke fand man den Inhalt des Koffers — einen großen Haufen Sand — vor. Der Gauner hatte die gestohlenen Stiefel in den leeren Koffer verpackt und damit beim ersten Morgengrauen das Haus verlassen. Die ihrer Stiefel beraubten Gäste, unter denen sich auch ein junges Paar auf der Hochzeitsreise befand, waren in größter Verlegenheit. Die meisten mußten sich Filzschuhe beschaffen und traten in diesen die Weiterreise an. — Die Gastwirte sind in solchen Fällen haftpflichtig und tun daher gut, sich genügend vorzusehen.

† Anzureichernder Schuß. In Elbing hatten zwei junge Leute in ihrer gemeinsamen Wohnung eine Menge Obst aufbewahrt und durch ein Plakat geschützt; auf dem es hieß: „Die Äpfel und Birnen sind gezählt!“ Eines Tages war sämtliches Obst gestohlen, und der Warnungszettel trug den Zusatz: „Die Anzahl hat gestimmt!“

† Schonung von Schädlingen. Aus der Frankfurter Gegend wird gemeldet: Auf den Gewässern unserer Gegend werden vielfach Fischreier beobachtet, die aus dem Schongebiet der Edertalsperre Streifzüge hierher unternehmen und der Fischerei empfindlichen Schaden zufügen. — Die Schonung dieses gemeingefährlichen Fischreies kann für weitere Kreise unangenehm werden. Besonders jetzt im Kriege gibt es für die Fische der Edertalsperre andere berechtigtere Interessen.

## Humoristisches.

Die Wahl. „Möchten Sie als Armierungssoldat lieber nach Osten oder nach Westen?“ — „Wenn ich die Wahl habe: nach Bavern!“

† Eine Gasverneimung über die Eisenbahn hat jetzt die Stadt Münster in Betrieb genommen. Sie erhält auf diesem weiten Wege ihren vollständigen Gasbedarf von der Kohlenzeche Rabbod bei Hamm an der Lippe. Die Leitung ist im Kriege gebaut worden.

† Der größte Findling Deutschlands ist jetzt in der Feldmark Hahnelamp bei Diepenau freigelegt worden. Er wiegt 7000 Zentner. Der Granitblock ist zehn Meter lang, acht Meter breit und drei Meter hoch und stammt wahrscheinlich aus dem nördlichen Skandinavien. Mit den gewaltigen Gletschermoränen der Eiszeit wurde er nach Westfalen getrieben, als dieses noch mit Wasser bedeckt war. Im Laufe der Zeit lagerten sich Sandschichten ab und verdeckten ihn. Ein Teil dieses Findlings lag schon längere Zeit frei, und ein Landwirt hatte zum Hausbau auch schon einige Blöcke abgeprengt.

## Locales.

† Die Fenster werden undicht. An den Fenstern macht sich jetzt nach dem Sturm der Nebelstand bemerkbar, daß die Kittfugen morsch werden und brechen, weil das Anstreichen unterblieben ist wegen der Knappheit an Leinöl. Auf manchen Stellen hat der Sturm die Scheiben herausgedrückt und zerbrochen. Leider läßt sich dagegen zurzeit nicht viel machen.

† Guter Stand der Winterfaat. Erstreulich gute Nachrichten liegen fortgesetzt über die Entwicklung der jungen Saaten aus allen Teilen des Gebietes am Mittelrhein wie dem Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau, aus den oberhessischen Bergländern usw. vor. Es wird selbst aus den rauhen Gebirgsstellen Oberhessens der beste Stand der Winterfaat hervorgehoben, die mit der des letzten Jahres nicht verglichen werden könne. In gleicher Weise lauten die Urteile günstig über Roggen und Weizen wie auch über Raps und Klee.

# Das Ziel der Herbstkämpfe.

England hat es nicht erreicht.

Das neueste Heft der von dem großen englischen liberalen Provinzialblatt „Manchester Guardian“ herausgegebenen „Kriegsgeschichte“ enthält einen umfassenden Bericht über die militärische Lage im Sommer 1917. Nachdem der Verfasser über die durch Hindenburg organisierte neue Verteidigungsakt der Deutschen gesprochen hat, der die Engländer keine gleichwertige Angriffsakt entgegenzusetzen hatten, spricht er von der Sommeroffensive der Verbündeten, die nach keinem gemeinsamen Plane erfolgte.

„Wir waren frei, unsere eigenen Ziele zu wählen, und naturgemäß fiel unsere Wahl auf Belgien.“ Die Befreiung der Küste Belgiens war das strategische Ziel des Feldzuges für den Rest des Jahres. „Es hing folglich viel von dem Ergebnis dieses Feldzuges in Flandern ab. Versagte er darin, positive Ergebnisse zu bringen, als es unsere Angriffe auf dem Vimy-Rücken und gegen die Drocourt-Queant-Linie getan hatten, dann würde die Kritik derjenigen, die eine militärische Lösung des Krieges für unmöglich hielten, sich bestätigt sehen, und diese Meinung könnte zur Meinung der Majorität werden. . . . Jedenfalls würde es eines bedeuten haben: Die endgültige Niederlage der ganzen Idee, nach welcher der britische Generalstab den Krieg erklärt hatte, nämlich, daß, wenn wir nur standhaft blieben und genug von unseren Kräften im Westen einsetzten, wir gewiß sein könnten, den deutschen Widerstand zu brechen.“

In längerer Ausführung wird dann das vitale Interesse Englands an Belgien betont. Nach der Betrachtung der kriegerischen Unternehmungen aber kommt der Verfasser zu folgendem Ergebnis:

„Was für Pläne auch die Briten bei ihrem Angriff an der belgischen Küste entlang gehabt haben mögen, jedenfalls sind sie schiefgeschlagen. . . . Die Schlacht war, was das Betragen des einzelnen Soldaten angeht, eine der ehrenvollsten, die je von Briten durchgeföhrt worden ist, aber sie gehört nicht zu denen, mit denen die Seeresleitung Ehre anlegen kann.“

## Die englischen Verluste in Flandern.

Wiederum ergeben die Veröffentlichungen der englischen Zeitungen über englische Verluste ein erschreckendes Bild. Vom 21. bis 31. Oktober 1917 verloren die Engländer täglich durchschnittlich 3580 Mann. Zu bedenken ist hierbei noch, daß dies amtliche Angaben sind, in Wirklichkeit wird es wohl noch schlimmer ausfallen.

Und dabei faheln die Engländer, wir hätten in Flandern eine Million Kämpfer eingebüßt. Wenn dem so wäre, bestände überhaupt keine deutsche Flandernfront mehr, — die sich aber doch den Herren Engländern so unangenehm fest gezeigt hat, daß sie zunächst dort abgelassen haben, um zwischen durch an anderer Stelle, bei Cambrai, ihr Glück zu versuchen.

## Rußland ver sagt.

Sofortiger Frieden — einzige Rettung.

„Unter dem Eindruck der Jhonzofatastrophe sagt der Stochholmer Vertreter einer Ententemacht — wie es heißt, ist es der Gesandte des in den letzten Wochen im schwersten gepörrten Landes — in einem Aufsatz in „Evenska Dagbladet“:

„Durch eine russische Revolution muß das Ziel der Entente, die Verzwingung der Zentralmächtsgruppe, in politischer und ökonomischer Hinsicht scheitern.“

Zur Begründung sagt er: „Die russische Armee ist Machtfaktor ist nach der Revolution überschätzt worden. Diese Ueberschätzung ist in ihren Wirkungen in den Vergleichsrieden, der im Werden war, unglücklich genug gewesen. Alles dies bedeutet jedoch wenig gegenüber der furchtbaren Gefahr, die darin liegt, daß der jetzige Machtzuwachs der Mittelmächte von den Leitern der Entente in hohem Grade unterschätzt wird, während man gleichzeitig Amerikas Stärke überschätzt. Ganz Europa ist jetzt einem Gefahrnet ausgesetzt, wie die Geschichte niemals ein gleiches gesehen hat. Für die neue Regierung in Rußland läßt es sich nur einen Ausweg — schnelle Beendigung des Krieges. Widersteht sich die Leitung der Bestmächte dem, so ist ein Bruch zwischen Osten und Westen sehr wahrscheinlich, und es dürfte niemanden wundern, wenn die wirtschaftlichen Hilfschaften, die die Bestmächte in Rußland gewonnen haben, gleichzeitig für immer verlorengehen.“

## Rußlands Heer hungert.

„Daily News“ meldet folgendes trübe Bild von der russischen Front:

Der Zustand an der nördlichen Front ist beunruhigend. Es soll Hungersnot herrschen. Eine Woche lang gab es dort kein Brot, Biskuit war nur für zwei bis drei Tage vorhanden. An der Front von Dinaburg hungern die Soldaten ebenfalls. Sie haben fast nichts zu essen — man befürchtet ruhen unter den Truppen. Anstatt der 100 täglich nötigen Waggonladungen kamen höchstens 20 an.

Die Verwirrung im Transportwesen nahm durch die jüngsten Ereignisse noch zu. Truppen, die zur Lieberverfung der neuen Revolution nach verschickten Plänen geschickt worden waren, wurden angehalten, da die Eisenbahnen aufgerissen waren, um ein Vormarsch nach Petersburg zu verhindern. Sie eiferten sich in Städten, wo Lebensmittel nicht erhältlich sind.

So Kosakenmüte gegen die Freiheit und den Feind.

Der Berichterstatter der Londoner „Morning Post“ in Petersburg setzt alle Hoffnungen auf den Kosaken general Kaledin, der ein guter Freund der Alliierten ist und in Zukunft mit ihnen zusammenarbeiten werde.

Der gewaltige Goldvorrat des russischen Reiches befindet sich jetzt in seinen Händen. Kaledin sei im Besitz der Haupterzgebiete des Dongebietes. Ein großer Teil von Kleirußland, die Provinzen an der unteren Wolga und Turkestan seien unter dem Namen „Südöstliche Union“ vereinigt worden. Dieses Gebiet versorge ganz Rußland mit Lebensmitteln. Kaledin beherrsche die Lage, und diejenigen, denen er diene, würden keine Befehle von Kerenski, Lenin oder sonst jemanden annehmen.

## Trotski wird energisch.

sogar gegenüber England. Er hat an den englischen Botschafter Buchanan das schriftliche Ersuchen gerichtet, zwei in England internierte russische Unterthanen freizulassen, und droht Gewaltmaßregeln gegen Engländer in Rußland an.

## Der erste Wahltag ruhig verlaufen.

Wie Habas aus Petersburg meldet, ist der erste Tag der Wahlen zur „Konstituante“, dem zur grundlegenden Gesehzgebung des neuen russischen Reiches zu wählenden Parlament, ohne Zwischenfall verlaufen. Trotz Schnee und Kälte waren die Wähler in viel größerer Zahl erschienen als bei den Gemeindevahlen.

## Die Alliierten sind Feinde.

Im Zentralkomitee des Arbeiterrats hielt Trotski folgende bemerkenswerte Programmrede: „Die arbeitenden Klassen Europas betrachteten anfangs das bolschewistische Friedensmanifest als eine reine Parteilache. Rußlands Alliierte hielten sich äußerst feindlich. Ihrem Siege ließen die Bolschewiki sofort praktische Maßnahmen folgen. Die in Petersburg beglaubigten Diplomaten sind in praktischen Fragen bereits mit den Bolschewiki in Verbindung getreten. Am feindlichsten hielten sich England, das bei einer Fortsetzung des Krieges am wenigsten riskiert. Frankreich befindet sich mit dem Ministerium Clemenceau in der letzten imperialistischen Krampfzuckung. Italien begrüßte die Revolution mit Begeisterung. (?) Amerika ging in den Krieg, nur aus Vörseninteressen. Weil Europa bereits ausreichend ermattet ist, wird es der russischen Sowjetregierung Toleranz zeigen. Die Geheimverträge, die sich alle in meiner Hand befinden, sind weit zynischer, als angenommen wurde. Ich werde durch meine Politik den Druck auf Westeuropa vermehren.“

## Russische Streiflichter.

Der russische Finanzminister schlägt eine Reihe neuer Monopole vor, und zwar für gewöhnlichen Rauchtobak, Tee, Kaffee und Streichhölzer.

Kaufmann soll sich von Rußland losgerissen und eine eigene Regierungsmacht gegründet sowie ein Parlament gewählt haben.

Die Frage, ob es dem Lenin-offiziellen Krylento gelingen wird, dem Entente-Anhänger Duchonin den Oberbefehl abzunehmen, soll vor der so überaus weittragenden Entscheidung stehen.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Landarbeiter-Revolution in Italien.

Das große Mailänder Sozialistenblatt „Avanti“ enthält Nachrichten über eine große Landarbeiter-Bewegung in der Provinz Rom, mit der wahrscheinlich die bereits erfolgte Auflösung zahlreicher Gemeindevverwaltungen in Zusammenhang steht. Viele Frauen wurden wegen Gefährdung der freien Landarbeit mit Gefängnis bestraft. — Das Blatt richtet eine Mahnung an alle Sozialisten, in den besetzten Gebieten zu bleiben, und auch dort nicht zu fliehen, wo ein Einfall droht. Eine ähnliche Aufforderung richtet die Mailänder sozialistische Stadtverwaltung an alle Gemeindebeamten im Kriegsgebiet.

Das genannte Blatt bezeichnet den neuen Lebensmittellieferanten Großindustriellen Crespi als für den Posten ungeeignet, da Crespi Börsenspieler und mit Börsenspielerkreisen eng verbunden sei.

Die in der italienischen Regierung sitzenden Kriegssozialisten werden sich sicher nicht abhalten lassen, mit diesem Spekulanten und Schieber zusammenzuarbeiten und ihm Gelegenheit zur Ausplünderung der sozialistischen Massen zu geben.

### Die Kämpfe bei Cambrai.

Auf dem Hauptkampffelde von Cambrai wurden am Montag vormittag mehrfach erkannte feindliche Ansammlungen im Bahnhof Mesnieres unter wirksamster Vernichtungsgeschossen genommen. Am Nachmittag setzte besonders in Gegend Bourlon und Fontaine starker Artilleriekampf ein. Auch hier saß unsere Artillerie ihr Feuer gegen Ansammlungen bei Graincourt und Anneux zusammen. Sechs gegen Fontaine aufschreitende Panzerwagen wurden durch ihr Feuer zur schnellen Umkehr gezwungen. Südlich nach entwidelten sich um 6 Uhr abends bei lebhaftem Feuer schwerer Kaliber für uns günstig verlaufende Handgranatenkämpfe. Unter dem Schutze der Dunkelheit bereitgestellte, starke feindliche Infanterie brach um 7 Uhr 30 abends gegen Bourlon Dorf und Wald zum Angriff vor. In erbittertem Hin- und herwogenden Nahkampf wurden die Engländer unter schwersten Verlusten abgeschlagen. In der Südspitze des Bourlonwaldes ist ein Engländernest verblieben. Im übrigen ist Dorf Bourlon sowie der Bourlonwald entgegen dem Bolthu-Bericht fest in unserer Hand. An dieser Stelle des Hauptkampffeldes haben die Engländer bei ihren wiederholten mißlungenen Angriffen und in unseren wuchtigen Gegenstößen außerordentlich schwere Verluste erlitten. Ihre überlegene Zahl und Masse unterlag jedesmal dem Heldenmut unserer tapferen Infanterie.

Sie wollen sich nicht mehr opfern lassen.

An Southampton, dem großen südenglischen Hafen,

sind standinavische Seentele zu drei Monaten langhin verurteilt worden, weil sie aus Angst vor den U-Booten auf englischen Schiffen nicht auf See gehen wollten. — Wie die U-Bootgefahr auf das feindliche Schiffpersonal überhaupt einwirkt, dafür einige Beispiele aus einem Bericht des Kommandanten eines unserer vor wenigen Tagen von erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrten Unterseebootes:

Danach wurde vor einigen Wochen im südwestlichen Teil des Sperrgebietes um England ein mit Kaffee und Bohnen beladener, nach Frankreich bestimmter brasilianischer Dampfer torpediert, dessen Besatzung, 48 Mann stark, hauptsächlich aus Negern und Mulatten (Die Weissen bedanken sich mehr und mehr für die Ehre, zu Englands Günstigen Nahrungsmittel zu werden. D. N.) bestand. Sie verließen in größter Hast das sinkende Schiff in drei Booten, ohne sich Zeit zu nehmen, die Maschinen vorher zu stoppen. Trotzdem das Hinterteil des Dampfers bereits von der See überpült war, lief er doch noch mit ziemlicher Geschwindigkeit auf geradem Kurse weiter. Das Unterseeboot fuhr hinter ihm her und brachte ihn durch einige Granaten vollends zum Sinken.

Wenige Tage darauf wurde ein amerikanischer Dampfer versenkt, dessen Mannschaft ebenfalls zum größten Teil aus Negern bestand. Der Kapitän gab an, daß jetzt in Amerika jedem Schiffsführer das Befähigungszeugnis entzogen wird, wenn er sich weigert, durch das Sperrgebiet zu fahren.

Zwei Tage später arbeitete das U-Boot unter der französischen Küste und versenkte hier eine französische Biermaßbarke, die mit Tabak, Papier und Stahl von Amerika nach Bordeaux unterwegs war. Ihre Besatzung von 27 Mann setzte sich aus Eingeborenen aller möglichen Nationen zusammen, es befand sich kein einziger Franzose unter ihnen.

### Belgischer Jammer aus Nordfrankreich.

Aus dem nichtbesetzten Nordfrankreich kommen lauteste Klagen der belgischen Flüchtlinge: „Seit etwa vier Monaten befinden sich sämtliche belgischen Zivilisten samt Frauen und Kindern in einer Art Haft. Sie dürfen die ihnen zugewiesenen Städtchen nicht verlassen, und alle diejenigen, die als Soldatangehörige von Unterfügungsgeldern leben, werden gezwungen, in den von einem englischen „Lebensmittelsyndikat“ eingerichteten Kaufläden ihre Bedürfnisse zu decken. Englischerseits werden fast alle belgischen Zivilisten verdächtigt und demgemäß verfolgt; diese Leute müssen sich dreimal wöchentlich auf die „britische Polizeistation“, die in allen nordfranzösischen Städten besteht, begeben, sie werden zur Vorlegung jedes Briefes — sei er fürs Inland oder fürs Ausland bestimmt — verpflichtet, was ungefähr einer Präventiv-Briefzensur gleichkommt.“

### Der Widerhall im Auslande.

„Evenska Dagbladet“ schreibt über die Veröffentlichung der Geheimverträge: Aus dem, was erschienen ist, geht hervor, daß die Leiter der englischen und französischen ausländischen Geschäfte schwerwiegende Gründe gehabt haben, um eine Veröffentlichung zu fürchten. Es genügt, um allen ruhig urteilenden die klare Einsicht zu geben, daß die Entente weder für Freiheit und Recht, noch aus Fürsorge für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen den Krieg geführt hat, sondern daß ihre Ziele sehr umfassende Eroberungen und durchgreifende Märsche in Europa und Asien gewesen sind.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 28. November.

— Die zum Besuch in der Reichshauptstadt erwarteten polnischen Führer sind sämtlich eingetroffen. Ihr Führer ist der frühere Abgeordnete von Parzewski, der als polnischer Abgeordneter viermal der russischen Duma angehört hat.

— Mitte dieses Monats sind auf die Bundesstaaten 10 700 Doppelzentner Zwieback verteilt worden. Das soll künftig alle Monate geschehen.

— Dem oldenburgischen Landtage ist eine Vorlage zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zugegangen.

— Der Wahlauschuss der Zentrumsparlei des Wahlkreises Coblenz-St. Goar hat Generallieutenant a. D. Freiherrn v. Steinacker in Boppard als Kandidat für den Reichstag und Dr. Lewes, Direktor des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen in Essen, als Kandidat für das Abgeordnetenhaus (an Stelle des verstorbenen Abg. Wolfstein) in Aussicht genommen.

— Als Nachfolger des am 1. Januar zurücktretenden Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Rheinbaben ist mit ziemlicher Gewißheit der frühere Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer anzusehen, der damit auf seinen früheren Posten nach Coblenz zurückkehrt.

— Der braunschweigische Landtag, der sich am 12. November d. J. bis zum 27. November vertagt, wird die Plenarsitzungen erst am 30. November wieder aufnehmen. Die bevorstehende Tagung soll von längerer Dauer sein und eine Reihe wichtiger Vorlagen, darunter ein Gesetz betreffend die Reform des Landtagswahlrechts bringen.

— Die Vorstellung des neuen Reichskanzlers soll am Donnerstag im Reichstag vor sich gehen, und zwar mit einer großen Rede über die politische Lage. Die Tagung wird, wenn nicht der morgigen zusammen tretende Neuestenaustritt wider Erwarten noch anders beschließen sollte, nur von kurzer Dauer sein, um so mehr, da die Mehrheitsparteien auf die Rede des Grafen Hertling nur mit kurzen Erklärungen antworten wollen. — Zu weiterer Arbeit wird der Reichstag dann erst im neuen Jahre zusammentreten.

Im preussischen Landtag wird Graf Hertling in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident am Montag, den 3. Dezember, zum erstenmal erscheinen. Nachdem wird er die Wahlrechtsvorlage mit einer Rede einbringen.

**Ministerialdirektor Giesberts.** Wie die „Germania“ erfährt, wird der Zentrumsabgeordnete Giesberts als Ministerialdirektor in das Reichswirtschaftsamt berufen werden. — Bekanntlich war schon lange daran gedacht worden, dem Reiche diese erfahrene Kraft für die Bearbeitung der sozialen Fragen nutzbar zu machen, doch hat sich die Erledigung infolge des Wechsels in den leitenden Stellen des Reiches etwas hinausgezögert.

**Berufung Helfferichs auf eine ordentliche Professur.** Wie die Hochschulcorrespondenz hört, wurde der bisherige Staatssekretär Dr. Helfferich von der philosophischen Fakultät der Universität Bonn einstimmig für die durch die Ueberfiedelung des Geheimen Rats Schumacher nach Berlin erledigte ordentliche Professur der Staatswissenschaften in Vorschlag gebracht. Der Kultusminister hat, dem Wunsche der Fakultät folgend, Helfferich diese Stelle angeboten.

**Milderung der Schnellzugzuschläge?** Der „Post. Ztg.“ zufolge sind die Beratungen über eine Befreiung allzugroßer Härten bei den Schnellzugzuschlägen soweit gediehen, daß eine entsprechende Bekanntmachung demnächst zu erwarten ist. Es handelt sich nur um einzelne Milderungen, eine allgemeine Verringerung der Zuschläge komme nicht in Frage.

**Reichstags-Wahl.** In der Reichstagswahlwahl des Wahlkreises Neuhaldensleben-Wolmirstedt wurde an Stelle des bisherigen Abgeordneten Ministerialdirektor Schiffer Gymnasialdirektor Trittel-Neuhaldensleben gewählt.

**Oesterreich: Ein Gesundheitsministerium.** Der österreichische Kaiser hat die Errichtung eines Ministeriums für Volksgesundheit genehmigt und den Ministerpräsidenten ermächtigt, einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf im Reichsrat einzubringen.

**Schweiz: Einschränkung der Zeitungen.** Das Volkswirtschaftsdepartement hat eine Verfügung erlassen, wonach die große schweizerische Tagespresse den Papierverbrauch des Monats

Dezember 1917 gegenüber demjenigen des Dezember 1916 mindestens um 10—20 Prozent einschränken muß.

### Volkswirtschaftliches.

**Berlin, 27. Nov.** Im großen ganzen trug der heutige Privatverkehr an der Börse ein vorwiegend abwartendes Aussehen, wozu im wesentlichen die bevorstehende Wiedereinführung der offiziellen Kursfeststellung beitrug. Es machten sich daraufhin für gewisse Werte Marktstellungen bemerkbar, während andererseits vereinzelte Spezialpapiere kräftige Preissteigerungen erfuhren.

**Berlin, 27. Nov. Warenmarkt.** Nichtamtlich.) Winterfaatweizen 20,50, Sommerfaatweizen 20,50 bis 22,50, Sommerfaatgerste 20,50—22,50, Sommerweizen 65, Zuderübenfamen 42,45, Serradella 44—49, Schilfrohr 4,25—4,60, Heidekraut lose auf Abladung 2,60—2,70. Nichtpreise für Saatgut: Rottklee 260—276, Schwedenklee 210—228, Weißklee 160—176, Inlarnatklee 118—132, Gelbklee enthält 96—106, Timothy 96 bis 106, Knaulgras 108—120, Neuhals 108—120 für 50 kg. ab Station, Hegelstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4,00—4,25.

**Berlin, 28. Nov.** Das bevorstehende Ende des freien Börsenverkehrs veranlaßte heute im Verlauf Erleichterungsverkäufe der Spekulation, wodurch die anfänglich festere Stimmung teilweise etwas beeinträchtigt wurde. Die diplomatischen Enthüllungen kamen im übrigen wegen ihrer wahrscheinlichen politischen Tragweite der Grundstimmung der Geschäftskreise zugute.

**Berlin, 28. Nov. (Warenmarkt. Nichtamtlich.)** Sommerfaatweizen 20,50—22,50, Sommerfaatgerste 20,50 bis 22,50, Sommerweizen 65, Serradella 44—49, Heidekraut 2,60—2,70, Schilfrohr 4,30—4,60, Zuderübenfamen 42 bis 45 für 50 Kilo ab Station. Nichtpreise für Saatgut: Rottklee 260—276, Schwedenklee 210 bis 228, Weißklee 160—176, Inlarnatklee 118—132, Gelbklee 96—106, Timothy 96—106, Knaulgras 108—120, Neuhals 108—120 für 50 Kilo ab Station. Hegelstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4,00—4,25.

**Englands Valuta sinkt schnell.** Die Absperrung der Neutralen zur „Verdichtung“ der deutschen Grenzen gegen indirekte Lebensmittelfuhr aus Uebersee fängt an, den englischen Handel schwer zu schädigen. Das Ausland für das englische Pfund Sterling — ca. 20

wart ist während des Oktober gestiegen in Amsterdam (Holland) von 6,8 auf 12,5, in Buenos Aires (Argentinien) von 3,5 auf 8,5, in Christiania (Norwegen) von 12,0 auf 33,6, in Kopenhagen (Dänemark) von 17,4 auf 33,9, in Madrid (Spanien) von 18,8 auf 19,8, sogar in dem armen, von England ganz abhängigen Montevideo (Uruguay) von 6,9 auf 12,7, in Stockholm (Schweden) von 28,7 auf nicht weniger als 44,9, in der Schweiz von 11,9 auf 15,2.

**Eisenforschungsinstitut.** Der Verein deutscher Eisenhüttenleute und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für metallurgische Forschung (eine Vereinigung der Großindustriellen mit 20 000 Mk. jährlichen Mitgliederbeitrag), haben beschlossen, ein großes wissenschaftliches Institut für Eisenforschung zu errichten, das im industriellen Wesen seinen Sitz erhalten soll. — Die Institute der genannten Gesellschaft für metallurgische Forschung sind in Dahlen, einem westlichen Vorort von Berlin.

### Aus aller Welt.

**1/2 Million Kohlwesflinge.** Die Schulen des Kreises Frankfurt am Main haben sich der wichtigen Aufgabe gern unterzogen und im ganzen 413 227 Stück weibliche Kohlwesflinge, diese gefährlichen Schädlings, an die Bürgermeistereien zur Ablieferung gebracht, wofür insgesamt 1033,08 Mark zur Auszahlung gelangten.

**Hoffnungsvolle Jugend.** In Königshütte ist die Behörde neuen Zuckerschleibungen von Oberschlesien nach Berlin auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen sind im Gange und richten sich in der Hauptsache gegen zwei Schüler einer höheren Lehranstalt, die trotz ihrer Jugend das Geschäft ziemlich routiniert betreiben haben sollen.

**Entscheidung der Zigeuner Ebender.** Der am 15. Februar 1914 an dem Förster Gustav Romanus aus Niesig im Walde bei Kammerzell begangene Mord hat jetzt in Hanau seine Sühne gefunden. Die Zigeuner Wilhelm, Ernst und Hermann Ebender sind enthauptet worden.

**Ueber drei Jahre vermißt war ein Sohn des Landwirts de Ruhr aus Holterfehn.** Seit dem September 1914 hatten die Eltern keine Nachricht von ihm erhalten. Jetzt wurde ihnen durch das Rote Kreuz mitgeteilt, daß der Krieger sich in russischer Gefangenschaft im Gouvernement Orenbura befindet.

**Kaninchenzüchter-Verein Dippoldiswalde u. Umg.**  
Unsere Verkauf- u. Sammelstelle für Kaninchenfelle ist bei H. Lohgerbermstr. Fleischer in Schmiedeberg.  
Otto Lohse, Vereinsvorst.

**Kinder-Rodelschlitten**  
zu kaufen gesucht. Al. Mühlstraße 265 I

Ohne Konkurrenz!

Ein 3/4 Jahr altes, starkes, Oldenburger  
**Fohlen**  
sowie ein Schwarzbunter, 1 Jahr alter  
**Zuchtbulle**  
6—7 Jeniner schwer, verkauft  
Vorwerk Hirschbach.

Abends bis 6 Uhr geöffnet!



# Spielwaren Ruffani

Dippoldiswalde, nur Reichstädter Chaussee

eröffnet heute seine  
**Weihnachts-Ausstellung**  
und ladet zum Besuche ergebenst ein.  
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.  
**Reichhaltige Auswahl**  
in allen Abteilungen.  
**Wer gut kaufen will,**  
macht seine Einkäufe schon jetzt,  
da Nachbezug ausgeschlossen ist!  
**Sonntags geöffnet!**

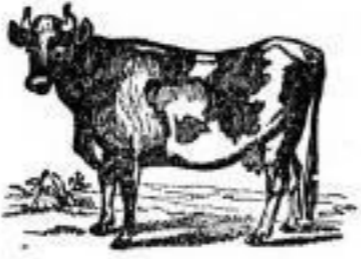
Gutbegehrt, 18 Jahr alt, sucht Stellung für Neujahr oder später mit Familienanschluß auf größerem Gute als  
**Stütze der Hausfrau**  
zur weiteren Ausbildung im Haushalt.  
Angeb. erb. u. X Y N I an die Gesch. d. Bl.  
Visitenkarten bei Carl Jehne

Wohlfeile Preise!

**Bekanntmachung.**  
Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Niedere Neuendorf werden zu der Sonnabend den 1. Dezember d. J. abends 7 Uhr im hiesigen Gasthof stattfindenden  
**Bersammlung**  
eingeladen. Tagesordnung: Neuwahl eines Jagdstandes und dessen Stellvertreter. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Jagdvorstand.

**Pommersches Milchvieh.**  
Fernsprecher 860.

Von Sonnabend den 1. Dezember 1917 früh an stelle ich wieder einen frischen Transport prima Kühe und Kälber, sowie Oldenburger Sprungfähige Rastebullen und Rastkälber bei mir billig zum Verkauf.  
Auf obiges Milchvieh gewährt der Sächsische Viehhändlerverband 20% Ankaufsbefreiung. Jeder Käufer hat einen Bezugschein mitzubringen.



**Oskar Neubert, Freiberg,**  
Brander Straße 21.  
NB. Jüngere, starke Arbeitspferde, eine tragende Kohlenkuhle, 10 Stück Rastefohlen, 1/2 bis 1 1/2 Jahre alt, verkauft billig d. D.

**Gesellschaft „Harmonie“.**  
Sonntag den 2. Dezember 1917 abends 8 Uhr im Ratskeller (Schankbier)  
**Zusammenkunft mit Damen.**  
Der Vorstand  
Hierzu eine Beilage.

**Gebrauchtes Slavier**  
gelucht. Angeb. u. W I an die Weiserh. Sta.

**Ausweise für Fleischerkundenlisten**  
sind zu haben in der  
Buchdruckerei Dippoldiswalde.

**Gasthof Seifersdorf.**  
Sonntag den 2. Dezember  
**Großes Zither-Konzert.**

**Bekanntmachung.**  
Die nach § 29 der Satzungen der Pirnar Generalanstalt für Lehrer, Witwen und Waisen abzuhaltende

**Hauptversammlung**  
findet Sonnabend den 8. Dezember 1917 nachmittags 1/2 4 Uhr in Försters Gartenterrasse in Pirna nach folgender Tagesordnung statt:  
1. Beschlußfassung über Rechnungsprüfung der Jahresrechnung 1916.  
2. Vortrag der Jahresrechnung 1917.  
3. Geschäftliche Mitteilungen.  
Pirna, den 29. November 1917. Oberschulrat Keil, Vorsitzender der Anstalt.  
Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung.

Nr. 277

Donnerstag den 29. November 1917 abends 83. Jahrgang

Großes Hauptquartier, 28. November 1917.  
Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war das Artilleriefeuer zwischen dem Souhoulster Walde und Jandvoorde von Mittag an lebhaft. Bei Passchendaele schwoll es zu größter Heftigkeit an.

Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Gefechtsaktivität.

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai leitete scharfer Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffe ein, die der Engländer mit frisch angelegten Divisionen gegen Bourlon, Fontaine und unsere anschließenden Stellungen richtete.

Westlich von Bourlon brachen seine Angriffswellen und die ihnen vorausfahrenden Panzerwagen in unserem Feuer zusammen.

Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren.

Die durch den erbitterten Häuserkampf stark gelichteten englischen Verbände trafen den Gegenstoß unserer Infanterie. Umsaßend angelegt und schneidig durchgeföhrt nahm sie die Dörfer in glänzendem Ansturm wieder und warf den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach. Der letzte Infanteriekampf dauerte bis in die Nacht hinein fort.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Tahure ließ der Franzose bei einer mißlungenen Unternehmung Gefangene in unseren Gräben.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit am Vormittag gesteigert. Sie flaute von mittags an zu mäßigem Siedungsfeuer ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordöstlich von Romeny stießen starke französische Abteilungen gegen unsere Linien vor. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Ostlicher Kriegshauptplatz

und Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

## Die Frauenrechtlerin.

Roman von Heinrich Köhler.

(38. Fortsetzung.)

„D, schiden Sie mich nicht fort, rauben Sie mir nicht die Gelegenheit, mich mit Ihnen auszusprechen.“

„Es paßt sich nicht, was würde meine Mama dazu sagen.“ antwortete sie abwehrend, blieb aber ungeschert an seiner Seite und lehrte auch nicht um.

„Daß ich Ihnen die Gedichte schickte, war eine Kühnheit von mir, aber —“

„Jawohl, es war das erste Attentat, welches Sie gegen meinen Ruf aekämiedet.“

„Daß ich mir das zweite Bild anfertigte, war eine Indiskretion, eine —“

„Ja, ja!“

„Aber auf die Ausstellung habe ich es nicht gebracht. Hat Mister Brown es Ihnen nicht gesagt?“

„Ja.“

„Daß ich Sie heute im Stadtpark überfiel —“

„Das soll Ihnen ein Einjet zu einem Bilde „Der Raub der Sabinerin“ geben, mit dem Sie mich abermals bloßzustellen beabsichtigen.“

„D,“ sagte er schmerzlich, „Sie deuten mir alles in der schlimmsten Weise. Aber Sie haben ja recht, ich habe mich schwer an Ihnen vergangen.“

„Nun also — Sie geben es doch zu! Was wollen Sie also noch von mir?“

Er blieb stehen und sah sie mit einem Blick an, in dem sein ganzes Herz lag.

„D, Fräulein Dill!“

Sie schlug die Augen zu Boden, und dann standen sie sich beide in tödlicher Verlegenheit gegenüber, und keines sprach ein Wort.

„Mister Brown,“ stammelte er endlich, „hat mir gesagt —“

„Was hat er Ihnen gesagt? Etwa, daß ich Sie hätte grüßen lassen?“ entgegnete sie naiv.

„Nein, nein, ich hätte es ihm auch nicht geglaubt.“

„Kfui, das ist schändlich von Ihnen!“ Und sie machte Miene, wegzulaufen.

„Bitte, bitte, bleiben Sie doch!“

Sie blieb stehen, und ein leiser, schallhafter Zug huschte über das rosige Mädchen Gesicht, welches im Gegenfag zur Natur in den zartesten Frühlingsblütenfarben schimmerte.

„Mister Brown hat mir gesagt, daß ich Ihnen eine Genugtuung schuldig bin.“

„Das sind Sie allerdings, aber Sie können doch nicht verlangen, daß ich mich mit Ihnen schieße.“

„Schießen?“ sagte der junge Maler erschrocken.

„Nein,“ sagte er mit einem treuerzigen Wächeln hinzu, „das nicht.“ Eine flammende Röte kam in sein Gesicht. „Da Sie mir auf Umwegen zu meiner Anerkennung verholfen, da ich nur Ihnen allein es verdanke, daß ich eine gesicherte Existenz gefunden, und da das, wie Mister Brown sagt, Ihnen eine Genugtuung sein muß, so wollte ich Sie fragen, ob — ob Sie diese Zukunft mit mir teilen wollen — als — meine Gattin.“

Es war heraus, aber freilich sehr ungeschickt, es hatte demnach auch eine schlechte Wirkung.

„Wie?“ sagte das junge Mädchen stolz, „Sie können denken, ich werde diesen Antrag, den Sie mir so gleichsam aus Gnade zuwerfen, weil Sie glauben, mir eine Abfindung, einen Anteil schuldig zu sein, annehmen? Nie — nie — nie!“

Sie wollte sich wieder von ihm entfernen, vielleicht diesmal im Ernst, aber da lag er plötzlich vor dem Mädchen auf den Knien und umfaßte ihre Gestalt, und dann sagte er:

„D, Fräulein Dill, ich bin so ungeschickt im Reden Ihnen gegenüber, ich bin es immer gewesen, und Sie können keinen guten Begriff von mir bekommen haben. Aber lassen Sie Ihr gutes Herz für mich sprechen, wollen Sie mich nur verstehen, dann werden Sie es auch. Sie sind es ja nur, die mir eine Gnade erweisen würde, so groß, so unendlich groß, daß Himmel und Erde keinen Raum für das Gefühl der Seligkeit haben, das mich mit Ihrem Ja bealiden würde. Ich

haben, das mich mit Ihrem Ja bealiden würde. Ich

haben, das mich mit Ihrem Ja bealiden würde. Ich

3  
h  
ei  
4  
T  
in  
ri  
G  
w  
S  
L  
be

„Ihre Sie geliebt vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah. Sie sind mein Stern, meine Heldin, meine Muse gewesen, die mich begeistert hat, die mich zum wahren Künstler gereift. O, wollten Sie auch mein guter Engel sein für das ganze Leben, es sollte ein fortwährendes Dienen von meiner Seite sein.“

Es war eine Gruppe, rührend und ergreifend! Viki hatte die Hände in holder Verwirrung gegen das Gesicht gedrückt, und ihre ganze, leise widerstrebende Haltung drückte dasselbe aus — sie war in diesem Augenblick das klügeliche Mädchen und zugleich ein Weib, dessen Ohr mit Entzücken der Offenbarung des größten Geheimnisses lauscht und dessen jugendliches Herz doch dabei zugleich erbebt.

„Viki,“ sagte er nach einer kurzen Pause mit den tiefsten Seelentönen seines unverbundenen Herzens, „Viki, könnten Sie mich ein wenig lieb haben?“

Da legte das Mädchen plötzlich die Arme um seinen Hals und schmiegte ihre Wange an sein Gesicht — nur einen Moment, dann schnellte sie wie über sich selbst erschrocken zurück.

Aber da stand er auch schon auf den Füßen und schlang die Arme um ihre Gestalt und sagte dazu mit Jauchzen:

„O Viki, Dank, Dank! Mein Stern, mein Engel, meine Muse!“

Und dann suchte er schlütern mit seinen Lippen die ihren, und wenn sie auch schamhaft erglühend das Gesicht zur Seite wandte, so fand er ihn doch, den kleinen süßen, rosigen Mund, und ihre Seelen waren eins im Kuß.

Es war nur gut, daß der Park heute wenig besucht war und sie keine Zuschauer hatten, denn vor der Welt lag ihnen ein Schleier — gewoben aus Märcheneid und Liebestraum.

Dann gingen sie zurück — Arm in Arm — und der Glückliche streifte den Handschuh von der Hand, die so hingebend auf seinem Arm ruhte und hielt sie fest und führte die seinen Finger im Gehen wiederholt an seine Lippen.

Als sie sich dem Ausgang des Parkes näherten, zog Viki den Arm wieder aus dem seinen, er sah sie fragend an.

„Heute noch nicht vor der Welt,“ sagte sie halb schalkhaft, halb verlegen, „wir müssen doch erst die Erlaubnis von Mama einholen.“

Der Ingenieur war, nachdem er das Paar im Stadtpark zusammengebracht und damit seine Aufgabe erfüllt hatte, zu Frau Hörner gegangen, die er auf das Kommende vorbereiten wollte. Er war ein Mann, der die Ergebnisse seiner Handlungen auf sich zu nehmen gewöhnt war, er wollte es auch hier. Als er bei Frau Hörner eintrat, kam ihm diese mit verstörtem Gesicht entgegen.

„O, wie gut, Mister Brown, daß Sie kommen!“ sagte sie aufgeregt, „ich bin ganz sattsungslos!“

„Was gibt es denn?“ fragte er erschreckt — er dachte gleich an Helene.

„Vor einer halben Stunde haben sie Fräulein Start abgeholt, zwei Polizeibeamte haben sie verhaftet.“

„God damn! und warum?“ fragte der Ingenieur erregt.

„Ich weiß nichts Bestimmtes, sie haben ihre Sachen durchsucht und sollen verbotene Schriften bei ihr gefunden haben.“

„Verbotene Schriften — vielleicht sozialdemokratische?“ sagte Mister Brown bestürzt. „Wie kam sie dazu, sollte sie zur Verwirklichung ihrer Ideen mit diesen Dingen in Verbindung getreten sein?“

„Ich weiß es nicht, aber es ist schrecklich, diese Schande für mein Haus.“

„Nun, nun, über die Schande beruhigen Sie sich nur, etwas Unehrenhaftes hat das Mädchen nicht getan, dafür bürgere ich Ihnen.“

„Ich habe es immer gesagt, daß es kein gutes Ende mit ihr nehmen wird.“

Der Ingenieur stand in Sinnen verloren da; er laute an seinem Barte und seine Stirn war düster

gefaßt, er war offenbar in großer innerer Bewegung. „Ich werde sogleich zum Polizeipräsidenten gehen,“ sagte er dann.

Indem brachte das Dienstmädchen einen Brief herein, der soeben von einem jungen Menschen abgegeben worden war, er war an Fräulein Helene Start adressiert.

„Geben Sie her den Brief,“ sagte Mister Brown, „man weiß nicht, was er enthält, die Polizei wird alles in Beschlag nehmen, was an sie gelangt. Ich bin des Mädchens Verwandter, ich habe die Pflicht, aber sie zu wachen, sie zu schützen, ich werde den Brief öffnen, die Verantwortung trage ich allein.“

Es stand nicht viel darin, und das Wenige hatte weder eine Ueber- noch eine Unterschrift. Es lautete: „Entledigen Sie sich schleunigst aller omdüsen Schriften. Wir sind verraten durch die Intrigue eines Weibes, welches eine Abtrünnige ist und Sie wegen eines Mannes, bei dem Sie ferner im Wege stehen, verderben will. Man wird Ihnen nichts anhaben können, wenn Sie alles ableugnen. Ich und die andern sind in Sicherheit. Erkennen Sie hieraus die wahre Freundschaft eines Mannes, der fest auf ein Wiedersehen hofft.“

Der Ingenieur sann über das Gelesene nach. Es war von der Intrigue eines Weibes die Rede, welchem Helene bei einem Manne im Wege stehen sollte. Er ließ plötzlich wieder den bekannten pfeifenden Ton vernahmen, denn es fiel ihm ein großes Licht in die Seele, und mit diesem sah er einen Entschluß. Er wandte sich zum Gehen, aber schon in der Tür kam er nochmal zurück.

„Beinahe hätte ich ganz und gar den eigentlichen Zweck meines Besuches vergessen,“ sagte er zu Frau Hörner. „Ich kam, um Sie auf etwas vorzubereiten. Ich habe da eben auch eine Intrigue, aber eine gut gemeinte, gespielt, ich habe zwei Menschen, von denen ich wußte, daß sie sich lieb haben, aneinander gebracht. Sehen Sie nicht böse darüber, es ist alles in bester Ordnung, er hat sein Auskommen und ist ein Mann wie ein Kind, Sie haben nichts weiter zu tun als Ihren Segen zu geben, wie das im Lustspiel auf der Bühne, wie in der Komödie des Lebens meist den lieben Eltern so geht.“

Frau Hörner verstand ihn nicht ganz, nur soviel merkte sie, daß es sich um Viki handelte und daß nicht er es war, der sie begehrte, was sie doch am liebsten aeseben hätte.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus aller Welt.

In der Genossenschaftsstraße in Rüstingen wurde die 65-jährige Frau des Kesselwärters Schelper im Bett erschlagen. Die Tat geschah einige Minuten später, nachdem Schelper um 5 Uhr zur Arbeit auf der Kaiserlichen Werft fortgegangen war. Der Mörder floh, ohne seine Raubpläne ausgeführt zu haben. — Der Verwalter des Gutes Sophienhof bei Schwansen (Schleswig), namens Rabbow, wurde mit Stichwunden im Kopfe tot aufgefunden. Da der Verwalter in Al-Baads war, um dort Geld für die Lohnzahlung zu wechseln, nimmt man an, daß Raubmord vorliegt. Der Ermordete war als Farmer in Deutsch-Südwest-Afrika ansässig und hatte als Kriegsbeschädigter die Verwalterstelle erhalten.

### Kleine Neuigkeiten.

\* Das Konsistorium für Brandenburg empfiehlt, für Knaben Einsegnungsanzüge mit nur kurzer Hose zu kaufen, um Stoff zu sparen.

\* In der Leipziger Stadtvorordnetenversammlung wurde eine Eingabe verschiedener Frauenvereine, die für Frauen Stg und Stimme in städtischen Kommissionen verlangt, dem Rat der Stadt zur Berücksichtigung überwiesen.

er  
no  
S  
ge  
li  
b  
li  
m  
st  
un  
n  
22.  
von  
son  
funt  
legt  
tauf  
bare  
Hebe  
dara  
noch  
Städ  
Preis  
mach  
1917  
gefeht  
bis zu  
zum g  
Di  
hilfsau  
einen  
505 R  
stüht.  
R., an  
656,50  
stüzung  
4020 R  
Arbeits  
beihilfe  
macht  
stelle für  
Dr. Gra  
lasse zu  
Rei  
sand die  
Obe  
für die  
von 30  
August-  
—  
Mangel  
Zwirn  
hoch aus  
ein Röll  
4 Marl.  
Fran  
Tagen ü  
in Gärte  
richtel.  
Strom, j  
wegbleib  
So war  
Nicht und  
behoben